

Welche heiligen Kühe die bürgerliche Allianz opfern würde

Kritik an Budget Wädenswil Bürgerliche Politiker verlangen vom Stadtrat, dass er dem Parlament ein neues Budget vorlegt. Sie sehen viel Sparpotenzial im städtischen Haushalt.

Daniela Haag

Dass es Kritik hageln würde, war dem Stadtrat wohl bewusst, als er das Budget 2021 der Stadt Wädenswil vorlegte. Es rechnet mit einem Verlust von 4,4 Millionen Franken, trotz einer Steuerfusserhöhung um 4 Prozentpunkte von 85 auf 89 Prozent. Zu diesem Satz hinzu kommt der Anteil der Oberstufenschule OSW, die eine eigene Gemeinde bildet. Sie hat den Steuerfuss bereits von 19 auf 20 Prozent erhöht.

Geht es nach dem Stadtrat, steigt der Gesamtsteuerfuss in Wädenswil auf 109 Prozent. Damit wäre Wädenswil das teuerste Pflaster in den Bezirken Horgen und Meilen. Das wollen die Bürgerlichen verhindern. Eine Mehrheit der Geschäfts- und Rechnungsprüfungskommission beantragt, das Budget an den Stadtrat zurückzuweisen. Er soll dem Parlament ein ausgeglichenes Budget mit einem gleichbleibenden Steuerfuss vorlegen.

Eine bürgerliche Allianz hat am Freitag zu einer Medienorientierung ins Restaurant Neubüel eingeladen, um ihren Standpunkt aufzuzeigen. Fünf Gemeinderäte und eine Gemeinderätin von FDP, GLP, SVP und BFPW (Bürgerliches Forum positives Wädenswil) erklärten, wo die städtischen Finanzen unkontrolliert wachsen und wo gespart werden könne. «Wir bürgerlichen Fraktionen befinden es als wichtig, unsere Kräfte zu bündeln, um gemeinsamen Anliegen zum Durchbruch zu verhelfen», sagte Charlotte Baer (SVP) einleitend.

— Vor allem die Personalkosten steigen

Die Stadt gibt immer mehr Geld aus. Vor allem die Personalkosten steigen. Für nächstes Jahr sieht der Stadtrat rund 3,5 Millionen Franken mehr Personalausgaben vor. Angelo Minutella (GLP) bezeichnete diese Steigerung als exorbitant. Im Vergleich zur Rechnung 2019 stieg der Personalaufwand um 8,3 Prozent.

Die Wachstumsrate im Personalaufwand habe sich seit der Fusion mehr als verdoppelt. «Die Stadt hat seit der Fusion die Aufwandssteigerungsraten nicht im Griff», sagte Minutella.

— Die Primarschule ist zu teuer

Das Budget der Stadt weist einen Gesamtaufwand von 199 Millionen Franken aus, davon betreffen allein 41 Millionen oder 20 Prozent die Primarschule, die rund 2000 Kinder besuchen. «Die Kosten wachsen unaufhörlich», kritisierte Thomas Koch (FDP), «es sind die höchsten im Bezirk.» Dabei sei die Primarschule in Wädenswil nicht besser als in anderen Gemeinden. Er monierte, in Wädenswil würden sozialpädagogische Massnahmen unkritischer angeordnet als andernorts. Möglicherweise, weil

die Fachkräfte von der Stadt angestellt seien und beschäftigt werden müssten. Unzufrieden ist Thomas Koch auch, weil ein externes Gutachten nicht rechtzeitig auf die diesjährige Budgetsitzung vorliegt. Das Parlament habe dem Stadtrat vor einem Jahr den Auftrag erteilt, die Effizienz der Schule untersuchen zu lassen, und den Kredit dafür gesprochen.

— Die Freizeitanlage ist ein teurer Luxus

Wädenswil gönne sich einen gewissen Luxus. In den Augen der bürgerlichen Allianz allem voran mit der Freizeitanlage Untermosen, welche die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler jährlich 750'000 Franken kostet. Zum Vergleich: Das Parlament kostet sie 550'000 Franken pro Jahr. Sie sei ein Fass ohne Boden. Letztes

Jahr verzeichnete sie 526 Kursteilnehmende. Das bedeute, dass die Stadt jeden Kursteilnehmer mit gegen 1500 Franken unterstütze. Sie soll ausgelagert und von jemandem betrieben werden, der aus ihr ein Businessmodell machen könne. Die Freizeitanlage fresse mehr als ein Steuerprozent.

— Die Stadt leistet sich zwei Hallenbäder

Nebst der Freizeitanlage hat Wädenswil auch an anderen Orten Speck angesetzt. Die Stadt leistet sich zwei Hallenbäder: das Hallenbad Untermosen sowie das Schulschwimmbekken Steinacher in der Au. Weiter halte die Stadt Gebäude wie Wohn- und Geschäftshäuser, die sie für teures Geld saniere. Dabei habe die Stadt nicht einmal eine Liegenschaftsstrategie und wisse

nicht, was sie mit diesen anfangen solle.

— Ein leeres Gemeindehaus verursacht Kosten

Im Vorfeld der Fusion mit Schönenberg und Hütten auf Januar 2019 sei wiederholt bestätigt worden, dass nicht mit einer Steuerfusserhöhung zu rechnen sei, erinnerte Charlotte Baer (SVP). Damalige Bedenken seien ausgeräumt worden. Heute verursache aber das leer stehende Gemeindehaus Schönenberg Kosten, und jenes in Hütten sei sanierungsbedürftig. Dringend investiert werden müsse auch ins Altersheim Stollenweid und in die Wasserversorgung Schönenberg. «Ist das alles über Nacht gekommen?», fragte sie rhetorisch. Und Hanspeter Andreoli (BFPW) schob nach, der Stadtrat habe die Eingemeindung durch-

bringen wollen, die auf der Kippe gestanden habe: «Jetzt erhalten wir die Quittung mit einer satten Steuererhöhung.»

— Was bedeutet die Rückweisung des Budgets?

«Das ist nicht das Ende der Welt», kommentierte André Zürcher (SVP). Die Stadt stehe deswegen nicht still. Die bürgerliche Allianz will die Rückweisung denn auch nicht als «Arbeitsverweigerung» verstanden wissen. Dies wurde ihr schon vorgeworfen, weil sie das Budget pauschal zurückweist und nicht konkrete Anträge unterbreitet. «Vielmehr würde das Parlament mit einer Rückweisung dem Stadtrat den Rücken stärken, Einsparungen beim Personal und in der Verwaltung vornehmen zu können.» Ob die bürgerliche Allianz mit der Rückweisung im Rat eine Chance hat, ist offen. Die Mehrheitsverhältnisse im Parlament sind eng, mit einem hauchdünnen Vorteil zugunsten von Mitte-links.

— Was sagen die Links- und Mitteparteien?

SP, EVP und CVP haben ihre Unterstützung zum Budget signalisiert. Auch die Grünen dürften Ja stimmen. Die meisten Ratsmitglieder von Mitte-links werden wohl auch die Steuererhöhung genehmigen, ablehnen wird sie die CVP. Die SP weist darauf hin, dass die Stadt den Steuerfuss von 2007 bis 2011 um 11 Prozentpunkte reduziert und das Eigenkapital aufgebraucht hat. Die EVP bemerkt, eine Rückweisung führe dazu, dass die Stadt innert weniger Wochen aufzeigen müsse, wie sie 17 Millionen Franken einsparen wolle. Das sei unrealistisch. Die CVP will in nächster Zeit Vorstösse einreichen, um den Haushalt in den Griff zu bekommen.



Sie erklären, wieso die Bürgerlichen das Budget an den Stadtrat zurückweisen wollen: Pascal Rubin, Hanspeter Andreoli, Charlotte Baer, André Zürcher, Thomas Koch, Angelo Minutella (von links). Foto: Manuela Matt

Sitzung des Gemeinderates: Montag, 14. Januar, 19 Uhr, Kulturhalle Glärnisch. Die Platzzahl ist beschränkt, Besucher müssen sich anmelden unter E-Mail praesidiales@waedenswil.ch.

Hallenbad-Garage wegen «geringer Einsturzgefahr» geschlossen

Problem-Hallenbad in Kilchberg Die Decke der Parkgarage des Hallenbads Hochweid weist statische Defizite auf.

Ab Montag ist die Parkgarage des Hallenbads Hochweid geschlossen – und zwar bis Ende Januar. Der Grund sind statische Mängel. Dies teilt der Kilchberger Gemeinderat mit. Christian Benz (GLP), der für den Hochbau und die Liegenschaften verantwortlich zeichnet, sagt auf Anfrage: «Das ist sehr ärgerlich. Aber die Decke ist alt.» Die Mängel zeigen sich laut Benz darin, dass die Decke nicht mehr ganz dicht ist und es an gewissen Stellen auf die parkierten Autos tropft.

Vor zehn Jahren haben die Kilchberger ihr Hallenbad aus den 1970er-Jahren umfassend saniert, für 18 Millionen Franken. «Die Parkgarage wurde damals bewusst weggelassen», sagt

Christian Benz, «die Sanierung wäre sonst noch teurer geworden.» Bereits damals sei jedoch vorgemerkt worden, dass die Decke 2020 genauer angeschaut werden müsse. Das ist nun geschehen. Und bei der rechnerischen Überprüfung des Tragwerks seien Defizite festgestellt worden.

Keine akute Einsturzgefahr

Offenbar gebe es Bereiche, in denen die Garagendecke noch in einem guten Zustand sei, in anderen aber weniger. «Laut dem zuständigen Ingenieur besteht geringe Einsturzgefahr», sagt Benz. «Aber die Decke muss saniert werden.» Als erste Massnahme seit Bekanntwerden der

Mängel ist zur Entlastung der Decke die Wiese über der Parkanlage gesperrt worden. «Sie ist ursprünglich als Liegewiese konzipiert, aber eigentlich sowieso nie als solche genutzt worden», sagt Benz. Angesichts der fortschreitenden Schäden und des Wintereintritts genüge diese Massnahme jedoch nicht. Darum wird die Parkgarage nun für fünf Wochen für die öffentliche Nutzung gesperrt. In dieser Zeit wollen die Spezialisten mittels Sondierbohrungen herausfinden, wo die Schäden zu lokalisieren sind und welcher Art sie sind. Gleichzeitig wird geprüft ob und wie sogenannte Notpriessungen angebracht werden können, also Notstützen, die helfen, die

Statik zumindest vorübergehend zu verbessern.

«Die Schliessung der Parkgarage bedeutet eine operative Beeinträchtigung fürs Hallenbad», sagt der Bau- und Liegenschaftenvorstand. Auch wenn an der Hochweid- und der Stockenstrasse öffentliche Parkplätze zur Verfügung stehen und die Haltestellen der Busse 161 und 162 in unmittelbarer Nähe zum Hallenbad liegen. «Aber es kommen immer auch viele Auswärtige zu uns ins Bad, und zwar oft mit dem Auto.» Dennoch habe sich die Gemeinde für den sicheren Weg, also eine gründliche Abklärung, entschieden. «Und dafür brauchen die Spezialisten uneingeschränkten Zugang. Ich hoffe

aber, dass wir die Garage ab Februar wieder öffnen können.»

Diverse Probleme

Was genau bei der Analyse herauskommen wird, dazu wagt der Liegenschaftsvorstand keine Prognose. Sicher scheint, dass nach der fünfwöchigen Analyse noch die eigentliche Sanierung auf die Gemeinde zukommen wird. «Vielleicht zeichnet sich eine nachhaltige Lösung auf Basis der Notpriessungen ab», sagt Benz, «vielleicht wird es aber auch nötig, die Humusschicht über der Garage abzutragen. Das würde sehr teuer.» Benz wagt keine Prognose, wie hoch die Kosten sein werden, die auf die Gemeinde zukommen. Im Budget 2020

war ein Betrag von 1,5 Millionen Franken für die Instandstellung eingestellt. Weil die Arbeiten nicht vollständig ausgeführt wurden, wurden im Budget 2021 noch einmal 600'000 Franken für Erneuerungen vorgesehen. Klar ist hingegen, dass die undichte Parkgaragendecke für die Kilchberger nicht die erste unliebsame Überraschung mit ihrem Hallenbad ist: Undichte Stellen im Nichtschwimmerbecken, ein undichtes Dach, nicht funktionierende Solarpanels, eine ausgefallene Wasseraufbereitungsanlage – seit der 18-Millionen-Sanierung vor zehn Jahren sind schon diverse Probleme aufgetreten.

Sibylle Saxer